

Festschrift



zum
ersten Zuckmantler- Treffen 1982,
vom 27. bis 29. August,
in Nürnberg-Eibach



Bilder: aus »Vergangenheit und Gegenwart«

Fotos: Leihgaben von Zuckmantlern und von Helmut Müller

Herausgegeben vom Arbeitskreis

»Zuckmantler-Treffen 1982 in Nürnberg-Eibach.«

Bearbeitung und Zusammenstellung:

Helmut Müller und Karl Haydl

Alle Rechte vorbehalten



Zuckmantel-Teilansicht 1982

Inhaltsübersicht

Inhalt	Seite
Vorwort	4
I. Aus der Vergangenheit Zuckmantels - Geschichte, Wirtschaft, Schule und Kirche	5
II. Evangelische Pfarrer in Zuckmantel ab 1681 (soweit bekannt)	22
III. Im Geburtsort des Liedes " Bäm Hontertstroch "	24
IV. Zuckmantler Gemeinde um 1930 - Familien und Dorfnamen	30
V. Die Zuckmantler Gemarkung (Hattert)	41
VI. Zuckmantel- Erinnerungen aus der Kindheit	43
VII. Zuckmantel - Begebenheiten, Anekdoten und Redewendungen	52
VIII. Heimat (Gedicht)	55
IX. Gruß aus Zuckmantel	57
Nachwort	61

Vorwort

Liebe Zuckmantler !

Für unser erstes Zuckmantler-Treffen in der Bundesrepublik Deutschland haben wir versucht, eine kleine Festschrift zusammenzustellen und Euch als Andenken mitzugeben. Es dürfte wohl die erste Festschrift dieser Art und in dieser Umgebung sein, die von Zuckmantlern für Zuckmantler geschrieben wurde. Die Daten wurden zusammengetragen und aus Erinnerungen notiert, daher bitten wir um Nachsicht, wenn zwischendurch ein Fehler unterlaufen sein sollte.

Das große Interesse unserer Zuckmantler Landsleute, die durch die Wirren und die Folgen des 2. Weltkrieges, aber insbesondere durch die Flucht am 8. September 1944 über die ganze Welt verstreut wurden, sich zuweilen auch in der Zerstreuung als große Gemeinschaft zu begegnen, bewog uns dazu, dieses Treffen zu organisieren, und anhand vorliegenden Heftchens Ihnen einen summarischen Einblick in das Zuckmantel von damals und heute zu vermitteln.

Mögen unsere Gedanken und Gefühle auch weiterhin unseren Geburts- und Heimatort Zuckmantel erreichen, mögen wir auch weiterhin das Zusammengehörigkeitsgefühl über die Grenzen hinweg pflegen und festigen, und zwar so lange, wie dort noch Freunde und Landsleute leben.

Wir danken allen, die mit Initiativen, Wort und Tat, Fotos und Dokumentationsmaterial beim Zustandekommen dieses ersten Zuckmantler-Treffens und der Festschrift mitgewirkt haben, recht herzlich und wünschen Euch, liebe Landsleute, und Ihnen, verehrte Freunde der Zuckmantler, ein frohes Beisammensein und eine angenehme, anregende Lektüre.

Nürnberg, im August 1982

Für den Arbeitskreis "Zuckmantler-Treffen"

Helmut Müller und Karl Haydl

I. AUS DER VERGANGENHEIT ZUCKMANTELS

—Geschichte, Wirtschaft, Schule, Kirche—

Geschichtliche Nachrichten über die evangelisch- sächsische Gemeinde Zuckmantel

Von Georg Römer

Zur Erinnerung an die Jahresversammlung des Schässburger Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung für Siebenbürgen am Fest Petri und Pauli 1876.

Geschichte:

Die Gemeinde Zuckmantel - ungarisch Czikmántor, rumänisch:Czikmandru, - im Kockelburger Comitat an der Reichsstraße, welche von der sächsischen Stadt Schäßburg in nördlicher Richtung nach der Székler-Stadt Maros-Vásárhely führt, 3 5/8 Meilen von dieser und 3 1/8 Meilen von jener gelegen, stand bis zum Jahr 1848 unter dem grundherrschaftlichen Unterthänigkeitsverhältnis drückender Robottschaft. Zuckmantel gehört zu den sächsischen Gemeinden des sogenannten Dreizehndörferbundes, der sein Entstehen und seine traurige Berühmtheit in den Annalen siebenbürgischer Comitatsrechtspflege vor 1848 einem langwierigen Urbarialprozess zu verdanken hat, welcher diese Gemeinden nicht weniger als 18.000 Gulden kostete, ohne für die beschwerdeführenden Verbündeten einen günstigen Erfolg zu haben. Für Zuckmantel namentlich wurde der Druck der Hörigkeit nachher weit härter.

Über Entstehung und Namen der Gemeinde liegt hierorts gar nichts vor, indem im Jahr 1770 das Pfarrhaus (und der größte Teil der Gemeinde bis auf die nackten Mauern abbrannte, wobei auch das Parochial- oder Kirchenarchiv mit allen darin aufbewahrten Schriften und Gemeindeurkunden ein Raub der Flammen wurde. Demzufolge beginnt der älteste hier vorrätige Matrikelband erst mit dem Jahre 1777. Auch bei der Abtragung des alten Gotteshauses kam nirgends eine Jahreszahl von antiquarischer Bedeutung zum Vorschein; obgleich dessen Mauern aus lauter Steinen aufgeführt, mit ihren bunten Heiligenbildern, welche beim Abbrechen unter der dicken Kalkübertünchung hervortraten, einer fernen Vorzeit angehören mussten. Die älteste Jahreszahl allhier findet sich am Schwungholz der mittleren Glocke eingeschnitten mit 1672. Die Glocke selbst trägt in gotischer Schrift den Spruch: "O Rex Glorïae veni cum pace" (verdeutscht: "O König des Ruhms [besser: "der Ehren"] komm mit Frieden").

Wenden wir uns zu dem Namen der Gemeinde, vielleicht dass dieser uns auf ältere Zeiten zurückführe. Der Name "Zuckmantel" scheint nicht nach dem Niederrhein, woher die meisten deutschen Ansiedler nach Siebenbürgen kamen, sondern mehr nach Schlesien hinzuweisen, wo das seit dem letzten Oesterreichisch-Preußischen Kriege wohlbekanntes Städtchen gleichen Namens nahe der preußischen Grenze sich findet. Vielleicht dürfte diese Mutmaßung auch an den im Zuckmantler Dialekt wie im Preußischen ausgesprochenen weichen G einige Unterstützung finden. Denn das in preußischer Mundart gesprochene "Eine jut jebreatene Jans ist eine jute Jabe Jottes" lautet im Zuckmantler Sächsischen: "An jäut jebreaden Joans esz an jäut Jäaw Jottes." /Rittername "Zucke den Mantel" - Reiß den Mantel/.

Die bis noch bekannte früheste urkundliche Erwähnung unseres Gemeindepens (in der Urkundensammlung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde) findet sich in einer Klageschrift aus dem Jahr 1366 vom 11. Mai, in welcher Ladislaus, der Sohn des Demeter aus Czykmantel und Stephan, Sohn des Thome aus Kend, auf dem Landtag in Thorda Klage führen gegen die Sachsen aus Bogách (Bogeschdorf) und Keurus (Kirtsch), weil diese den Thome, Vater des Stephan aus Kend, in seinem Hause erschlagen und ihm die

Brückenmautprivilegien, welche er mit dem Demeter aus Czykmantel gemeinsam besessen, geraubt und vernichtet hatten.

Die hier genannten Kläger waren vermutlich Abkömmlinge einer in jeder Zeit unter den Sachsen häufig vorkommenden reichbegüterten Gräfenfamilie indem heute noch Teile auf dem hiesigen Hattertgebiet nach deren Namen benannt werden, als: "Stippa", ist der sächsische Name in unserer Gegend für Stephan; ferner "Nagy Tamás", ist ungarisch und heißt: "Großer Thomas".

In späteren Urkunden, in welcher unserer Gemeinde Erwähnung geschieht, ist die Schreibart für ihren Namen eine sehr wandelbare. So wird derselbe nach Müllers "Deutschen Sprachdenkmälern" im Jahr 1377 urkundlich "Czekmantel", im Jahr 1413 "Czekmanthol" und auch "Chikmantel", und im Jahr 1491 in einem Schriftstück, das im Schäßburger Archiv aufgehoben ist "Czukmantel" geschrieben. Die auf dem jetzigen Pfarramtssiegel stehende Benennung "Zuckmanthol" ist eine empörende orthografische Eigenmächtigkeit. Dagegen haben wir uns nun auf die neuangeschaffte Stampiglie ²⁾ den rechten Namen "Zukmantel" eingravieren lassen.

Die Gründer unserer Gemeinde dürften wohl unter den nämlichen Bedingungen sich hier angesiedelt haben, wie die der übrigen sächsischen Comitatsgemeinden zwischen den beiden Kokeln. Und zwar müssen jene Bedingungen sehr vorteilhaft gewesen sein; nicht im Entferntesten ähnlich dem späteren Hörigkeitsverhältnis, das sich zu den drückendsten Frohdiensten ausgewachsen hatte. Anders wäre kein Deutscher auf den Gedanken gekommen, hier als geknechteter Frohnbauer sein Heim zu gründen. Auch wäre es den Ortschaften Nadosch, Manyersch, Feldorf, Zendersch, Rod, Klein-Alisch, Irmesch, Johannisdorf, Reussdorf nicht möglich gewesen, gleich den Gemeinden auf freiem Königsboden ihre Kirchen mit festungsartigen Schutzmauern zu umgeben; es würde ihnen dazu an Mitteln und an Zeit gefehlt haben.

Soviel ist sicher anzunehmen: diese Gemeinden waren mit den vorteilhaftesten Privilegien versehen; wann, wo, wie ihnen diese Gemeindefreibriefe, von denen noch einige unwesentliche hier, dort in den Kirchenarchiven aufbewahrt liegen, verloren gingen, ist noch ein Rätsel.

Bis zum Jahr 1780 war Zuckmantel ein rein sächsisches Dorf, nur die Viehhirten, etwa vier Familien, gehörten der romanischen Nation an. Nachher beriefen die hiesigen adeligen Grundherren wiederholt Romänen als Inquilinen³⁾ hieher und beteiligten dieselben bei der neuen Hattertaufteilung im Jahr 1804, gleich den übrigen Grundholden mit Grundstücken und mit einer nicht unbedeutenden Portio canonica⁴⁾, worauf die Romänen, welche sich bisher zu der griechisch-orientalischen Kirchengemeinde Nadosch gehalten hatten, zum unirten⁵⁾ Ritus übertraten, sich einen Popen wählten und 1820 den Grund zu einer ziemlich geräumigen Kirchen legten, deren Bau sie im darauffolgenden Jahr vollendeten. Im Ganzen zählt Zuckmantel gegenwärtig zuständige Bewohner:

a) Sachsen, evangel. Augsb. Confession	641	Seelen
b) Deutsche, römisch-Katholische	14	"
c) Deutschböhmen, röm.-Kath	4	"

d) Ungarn, evangel. Helvet. Confession	25	"
e) Romänen, griechisch-Katholische	249	"
f) Zigeuner, griechisch-Katholische	33	"
g) Israeliten, mosaisch	6	"

Zusammen	972	Seelen

Die Beschäftigung dieser Einwohnerschaft ist vorwiegend der Landbau. Vertreter anderer Berufsarten sind hier ansässig: drei Schuster-, ein Tischler- und ein Wagnermeister, ein Greislereibesitzer⁶⁾ und - gar nicht zum Nutzen der Gemeinde - sechs Schankwirte. Der große Übelstand so vieler Wirtshäuser hat seinen Grund in der gegentrotzigen Eigenwilligkeit der adeligen Grundbesitzer, deren jeder abgesondert das ihm zustehende Schankregale verpachtet; während, wenn sie sich auf einen, oder höchstens zwei Pächter einigen sollten, sie selbst einen bedeutenderen Nutzen beziehen, und auch die Gemeindevorwohner nicht so vielfältiger Gelegenheit und Lockung zur Demoralisation ausgesetzt sein dürften.

Das Hattertgebiet bildet einen Gesamtflächenraum von 2972 Joch⁷⁾ 1267 Quadratklaftern⁸⁾, welches Areale nach den üblichen Kulturgattungen folgendermaßen zwischen die adeligen Grundbesitzer und die Gemeinde verteilt ist:

	Adeliger Besitz	Nichtadeliger Besitz	Zusammen
A. Äcker	334 J 82 Qkl.	941 J 486 Qkl.	1275 J 568 Qkl.
B. Wiesen? Gärten	90 J 729 Qkl.	175 243	265 972
C. Weingärten	25 778	969 102	102 147 (?)
D. Hutweide	43 449	236 778	279 1227
E. Waldung	548 720	337 1055	922 175 (?)
F. Unproduktiv	15 399	112 979	127 1378

Summe ⁹⁾	1056 1557	1915 1310	2972 1267

Für den Unterricht ihrer Kinder unterhält die Gemeinde eine zweiklassige Volksschule, in welcher gegenwärtig 115 schulbesuchenden Kindern, nach Geschlecht nicht getrennt, von zwei Lehrern Unterricht erteilt wird. Der Schulbesuch ist ein zufriedenstellender. Schulversäumnisse kommen meistens nur in Krankheitsfällen und aus andern zu entschuldigenden Ursachen vor. Der Bildungs- und Sittlichkeitszustand der Gemeinde ist ein rühmlich fortschreitender. Dafür zeugen auch die in der Gemeinde bestehenden Vereine. Am Ortsverein der Gustav-Adolf-Stiftung betheiligen sich alle Hausväter als Mitglieder desselben. Hierdurch angeregt haben auch die Hausmütter einen Frauenverein gegründet, für eine würdige innere Ausstattung des Gotteshauses. Der hiesige frühere Leseverein hat sich seit dem Inslebetreten des "Dreizehndörfer-Bezirksverein für

Landwirthschaft" diesem als "landwirthschaftlicher Ortsverein" angeschlossen, er hält regelmäßig monatlich eine Versammlung.

Reger Berufsfleiß, Liebe für Zucht und Ordnung in Haus und Gemeinde, Verständnis für vernünftigen Fortschritt sind hier so ziemlich einheimisch gewordene Tugenden. Daher fehlt es auch nicht an Folgsamkeit und Opferwilligkeit bei Ausführung des einmal erkannten Guten und Nothwendigen.

Bei einem durchschnittlichen Jahreseinkommen von nur 300 fl. ö. W.⁹⁾ für die Kirchenkassen, woher die jährlichen verschiedenerlei Steuern und Abgaben, die Instandhaltung der kirchlichen Gebäude u.s.w. bestritten werden müssen, hat die Gemeinde in letzter Zeit besonders auf kirchliche Neubauten viele und große Opfer gebracht.

Schon früher, im Jahr 1828, wurde das ansehnliche, an sich geräumige, leider aber nach seiner Raumeinteilung den jetzigen pädagogischen Anforderungen nicht entsprechende Schulhaus und in den Jahren 1845 und 1846 die Predigerwohnung erbaut. Mit gemauerten feuersicheren Scheunen und Stallungen wurden versehen 1858 der Pfarr- und 1861 der Predigerhof. Bei diesen Bauten, welche 1872 mit einer sehr dringenden Erweiterung des Pfarrhauses geschlossen wurden, leisteten die Gemeindemitglieder nur die Zufuhren und Handlangerdienste: Das für Baumaterialien und die Bezahlung der Baumeister erforderliche Geld wurde der Kirchenkasse entnommen. Umso größer waren dagegen die Opfer, welche die Gemeindeangehörigen für den Neubau der Kirche brachten, und noch fortwährend zur Tilgung der Kirchenbauschuld bringen müssen. Angesichts des sehr baufälligen, jeden Augenblick den Einsturz drohenden und auch für die angewachsene Gemeinde viel zu klein gewordene Gotteshauses, wurde am 24. Februar 1857 in einer Gemeindeversammlung der einhellige Beschluss gefasst: eine neue Kirche zu bauen, zur Ermöglichung dessen jeder evangelische Hauswirth verpflichtet sein solle, solange es erforderlich sein werde, den zwanzigsten Theil seiner Mostfechtung¹⁰⁾ alljährlich darzugeben. Zuzufolge dieses Beschlusses und in sicherer Aussicht auf ein zu erhaltendes Darlehen von 3000 fl. österr. Währ. aus dem Pensionsfonds der evangel. Landeskirche in Hermannstadt, wurde es der Gemeinde möglich am 6. Juni Pfingstdienstag 1865 zum Aufbau eines neuen Gotteshauses den Grundstein zu legen. Der Bau zusammt der Beschaffung eines Altars, einer Kanzel und Orgel und überhaupt einer ganz neuen inneren und äußeren Einrichtung - von der alten Kirche blieb nur der Turm unberührt - nahm vier Jahre in Anspruch: und es fand die Einweihung der neuen Kirche durch den Hochwürdigen Herrn Superintendenten Dr. G.D. Teutsch am 25. Mai, Christi Himmelfahrt, 1870 statt. Die Kirche ist im Renaissancestil gebaut und macht auf den Beschauer einen recht befriedigenden und erhebenden Eindruck. Die Baukosten zusammt den bis jetzt entrichteten Zinsen für aufgenommene Kapitalien belaufen sich auf 21.723 fl. 43 Kr. Ö.W.

Zur theilweisen Deckung dieser Baukosten haben die Gemeindeangehörigen von 1857 bis 1875, also durch 19 Jahre, freiwillig beigetragen:

- | | | |
|---|---------|--------|
| a) in Most 4763 siebenb. Eimer, Gelderlös dafür | 5111 fl | 48 kr. |
| b) in Mais 513 Viertel in Kolben " | 194 | 94 |

c) durch Schotterprismen auf die Landstraße	3373	39
d) in geleisteten Holzfuhrn	154	62

Zusammen	8834 fl	43 kr.

Vom evangel. Vereine der Gustav-Adolf-Stiftung hat die Gemeinde Unterstützung erhalten 2592 fl 60 kr.

An aufgenommen Darlehen hat die Gemeinde noch abzutragen 4392 fl 42 kr. österr. Währ., wovon der größere Theil in halbjährigen Annuitäten durch die nächsten 12 Jahre, d.i. bis 15. Juni 1888, zu amortisieren ist.

Wir sind somit noch mit einem bedeutenden Passivum belastet und es wäre zur Lösung desselben eine günstigere Zeit herbeizuwünschen, als eben die gegenwärtige ist. Doch das ist Sache Gottes, dem wir freudig danken, dass uns unter seinem Beistande und unter Mithilfe unserer nähern und fernern evangelischen Glaubensgenossen das Schwerste gelungen ist. Unser freundliches Gotteshaus steht ganz fertig da, ein Denkmal opferfreudigen Glaubens und christlicher Bruderliebe. Möge es immer eine würdige Pflegestätte reiner Lehre und wahrer Gottesfurcht sein und bleiben, auf dass die Herzen Aller, die darin ein- und ausgehen geheiligt werden zu Tempeln Gottes!

(-) Dazugefügt durch neuere Ergebnisse der Erforschung. Hans Kirschlager, Pfarrer in Zuckmantel von 1964 bis 1968.

¹⁾ Gustav-Adolf-Stiftung = Gustav II. Adolf, König von Schweden, versuchte während des 30jährigen Krieges gegen den katholischen Kaiser die "gerechte Sache", den Augsburger Religionsfrieden von 1555, wieder herzustellen. Dabei konnte er bis München vordringen und den arg in Bedrängnis geratenen Protestanten helfen. Gustav Adolf fiel am 06.11.1632 in der Schlacht bei Lützen. 200 Jahre nach seinem Tode wurde bei Lützen ein Denkmal gebaut. Eine Gruppe von Leipziger Bürgern wollte aber auch ein "lebendiges Denkmal" errichten und gründete die Gustav-Adolf-Stiftung. Jeder konnte darin Mitglied sein, auch mit einem geringen Geldbetrag. Die Zinsen kamen bedrängten evangelischen Glaubensgenossen zugute. Aus dieser Stiftung entwickelte sich das Gustav-Adolf-Werk der Evangelischen Kirche, das älteste evangelische Hilfswerk in Deutschland, das auch heute noch weltweit Protestanten in der Diaspora unterstützt.

²⁾ Stampiglie = Stempel

³⁾ Inquilin = Einmieter, Mitbewohner

⁴⁾ Portio canonica = Kirchlicher Anteil (Abgabe)

⁵⁾ unirt = hier: griechisch-katholisch (mit orthodoxen Elementen: z.B. darf der Pope heiraten)

⁶⁾ Greislerei = Krämerladen

⁷⁾ Joch (Maßeinheit, österreichisch) = 1.600 Quadratklafter = 5.754,642 m²

⁸⁾ Quadratklafter (Maßeinheit, österreichisch) = 360,29 m²

⁹⁾ fl. ö.W. = Gulden (österreichische Währung). /1 fl (Gulden) = 100 kr. (Kreuzer) = 9,157 Euro/

10) Fechsung = Ernte



Adjuvanten (Blaskapelle) vor dem 2. Weltkrieg



Mutter mit Kindern um 1915 (Dorftracht) (Müller Elisabeth- Scharpel Lisi Nr. 32)



Deutsche Volksschule (Aufnahme 1982)



Evangelische Kirche (Neu Erbaut zwischen 1865 -1870)



Inneres der Kirche: Altar

II. Evangelische Pfarrer in Zuckmantel
ab 1681 (soweit bekannt)

1.	Georg	Welter	1681	bis	1700
2.	Michael	Sixtius	1700	bis	1776
3.	Michael	Wagner	1777	bis	1824
4.	Johann	Herberth	1825	bis	1859
5.	Georg	Römer	1860	bis	1890
6.	Georg Wilhelm	Henning	1890	bis	1896
7.	Georg	Schuller	1896	bis	1904
8.	Johannm	Weinrich	1904	bis	1921
9.	Dr. Albert	Eisenburger	1922	bis	1926
10.	Johann Gustav	Rastel	1927	bis	1929
11.	Otto	Leonhardt	1930	bis	1936
12.	-	Rether	1936	bis	1938
13.	Helmut	Hoffmann	1938	bis	1951
14.	Hans	Lienert		bis	-
15.	Samuel	Müller	1955	bis	1964

16.	Hans	Kirschlager	1965	bis	1968
17.	Josef	Polder	1968	bis	1972
18.	-	Schneider		bis	-



Pfarrer Hans Kirschlager



Brautpaar um 1873

III. Im Geburtsort des Liedes »Bäm Hontertstroch«

Zu Besuch bei Kramers und Haydls in Zuckmantel / Tagesüber bei der Arbeit, am Abend in der "Spannstuf" / Von Helwig Schumann (N.W. 19. Dez. 1978)

Wir waren nach Zuckmantel gekommen, um zu sehen, womit sich die Dorfbewohner zur Zeit beschäftigen und was sich im Ort auf kulturellem und gesellschaftlichem Gebiet noch zuträgt.

Unser erster Besuch galt der Allgemeinschule, wo wir Lehrerin Susanne Schneider antrafen, die mit Lehrerin Gerda Botschner 29 deutsche Kinder in den vier Klassen der Unterstufe unterrichtet. Die größeren Kinder besuchen den Oberzyklus in Nadesch. Lehrerin Susanne Schneider befaßt sich auch mit der Kulturarbeit in der Ortschaft. Im Frühsommer hatte man das Lustspiel „Der versiegelte Bürgermeister“ von Ernst Raupach aufgeführt. „Die Zuckmantler sind ein bequemer, fast schwerfälliger Menschenschlag“, sagt die Lehrerin. „Sie sind nicht so leicht für eine Tätigkeit zu gewinnen, die nicht mit ihrer beruflichen oder häuslichen Arbeit in Zusammenhang steht. Unsere eifrigsten und auch -, dienstältesten' Laienkünstler: Irmgard Bettler, Michael Müller, Heinrich Kramer, Heinrich Schmidt und Eduard Kramer.“ Auch bei der zweiten Auflage des Landesfestivals „Cintarea Romaniei“ will man mit einem deutschen Theaterstück auftreten.

Ein künstlerisches Programm gibt es auch bei jedem Elternabend. Es wird von den Kindern der Unterstufe bestritten. Ähnlich gestalten sich die Elternabende im Kindergarten des SLB. Hier treffen wir die junge Pädagogin Ursula Eisert. „Die Arbeit mit den Kindern macht mir viel Spaß“, versichert sie, „und der Kindergarten ist sehr gut ausgestattet, besser als mancher Kindergarten in Sibiu, wo ich als Schülerin praktiziert habe.“

Zu Hause bei Sara Haydl Sara Haydl hat heuer ihren 80. Geburtstag gefeiert. 1911 trat sie als junges Mädchen im Laientheater auf und auch heute noch kann sie teilweise ihre damalige Rolle. Wir sitzen bei Sara Haydl in der Küche. In dem Raum gibt es eine alte Pendeluhr, einen Wandschrank, in dem Gewürze und einige Lebensmittel aufbewahrt werden, sowie mehrere andere Bauernmöbel. Es ist warm und gemütlich. „Zuritant“, wie unsere Gastgeberin im Ort genannt wird, weiß vieles zu berichten. Nach der Pendeluhr gefragt, antwortet sie: „Die ist über 100 Jahre alt, denn noch mein Vater hat sie besessen.“ Es ist Mittagszeit und ihr Sohn Michael Kramer (57), Zimmermann beim SLB, kommt zum Essen.

Von den drei Enkeln ist nur Eduard Kramer (27) im Ort ansässig. Er arbeitet in Schässburg.

Was tun die Zuckmantler in der kalten Jahreszeit, wenn Feld- und Gartenarbeiten beendet sind? Die Verheirateten beispielsweise treffen sich jeden Abend, außer am Wochenende, im Kränzchen, in der sogenannten „Spannstuf“ (Spinnstube).

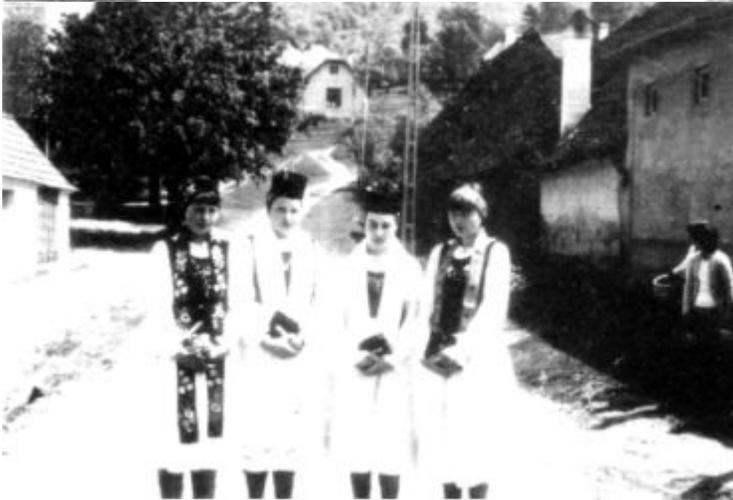
„J“ von Joss

Bei der Ende November von der deutschen TV-Sendung ausgestrahlten Trachtenschau des Schässburger Industriemuseums „Joseph Haltrich“ hatte Renate Müller, Schülerin der II. Klasse, die sächsische Tracht aus Zuckmantel vorgestellt. Aus dem von Renate in Mundart vorgetragenen Vers ging hervor, daß in diesem Raum anstelle des Buchstaben „G“ das „J“ gebraucht wird, demnach gehen die Zuckmantler „än de Joss“ (Gasse) oder in den „Jorten“ (Garten), und daß das bekannte sächsische Volkslied „Bäm Hontertstroch“ in Zuckmantel von Karl Römer geschrieben wurde. An diesen Holunderstrauch kann sich

auch Sara Haydl noch erinnern. Er soll dort gestanden haben, wo heute das Kulturheim steht. In Zuckmantel gibt es viele Kramer. Um einer Verwirrung vorzubeugen, hat jeder Kramer einen Beinamen. Auch viele Haydls und Müllers gibt es im Dorf.

„Robot“ und „Martinszins“

Weil schon von Namen die Rede ist: In diesem Dokument aus dem Jahre 1325 heißt der Ort „Chekmantul“, in einem aus 1366 „Chykmanthel“, 1377 „Ceckmantel“ und 1453 „Cykmantul“. In diesen Dokumenten handelt es sich meistens um Klagen der Ortseinwohner gegen die Gutsherren. Zuckmantel zählte auch zu den „13 Dörfern“. 1764 wurde durch ein Gubernialdekret die Dauer der zu entrichtenden „Robot“ festgelegt, und zwar „...4 Tage ohne Zugpferde und 3 Tage mit Zugpferden“ je Woche. In einem Beschwerdebrief an den damaligen Hermannstädter Stuhlsrichter wurde der „Robotdienst in der Höhe von vier Tagen als unerträglich“ befunden. Die Folge war, daß die Wortführer der unzufriedenen Bauern in Eisen geschlagen und die Menschen mit Gewalt zum



Sächsische Mädchen in Tracht 1982

Frontdienst geschleppt wurden.

Allein das Mühl-, Schank-, Fischerei-, Wald- und Weiderecht wurde der Dorfgemeinschaft in der Regel zugesprochen, dafür mußte sie den „Martinszins“ entrichten.

Heute arbeiten die Zuckmantler auf den Feldern der LPG und des SLB oder in den Wirtschaftseinheiten der 24 Kilometer entfernten Stadt. Auch sonst gibt es viel zu tun. Dazu Johann Schuller: „Wir haben ständig am Haus etwas zu reparieren, weil das Grundwasser sehr hoch steht und aus diesem Grund das Mauerwerk immer wieder schadhaft wird“. Auf der Tagesordnung steht zur Zeit auch das Schweineschlachten.

Michael Kramer (Haus Nr. 101) versichert: „Schweineschlachten gehört nun einmal zu jedem sächsischen Haushalt.“ In der Freizeit aber geht man, wie gesagt, „än de Joss“, ins Kränzchen, oder auf Besuch. Die Jugend veranstaltet an den Wochenenden Tanzunterhaltungen,

während alljährlich die Laienkünstler ein Theaterstück einstudieren, um es im Kulturheim vorzuführen.

Äm Hontertstroch (Im Holderstrauch)

Gedicht: *Karl Römer*

Musik *Hermann Kirchner*

1. Am Hon-tert-stroch, äm Hon-tert-stroch, di blüet gar hiesch äm-
 1. Im Hol-der-strauch, im Hol-der-strauch, der blüh-te schön im-

Ma, do sang e kin-zich Vi-jel-chen e Lied ru Löw uch-
 Ma, da sang en klei-nes Vö-ge-len ein Lied von Lieb und-

Tra, do sang e kin-zich Vi-jel-chen e Lied ru Löw uch- Tra —
 Treu, da sang en klei-nes Vö-ge-len ein Lied von Lieb und- Treu —

Äm Hontertstroch, äm
 Hontertstroch,
 mer sassen Hand an Hand,
 mer woren an der Maenzegt
 de gläcklichsten am Land.
 Äm Hontertstroch, äm
 Hontertstroch,
 un Uefschid geng et na.
 Kam bald zeräck, kam bald
 zeräck
 menj Allerläfster ta!
 Äm Hontertstroch, äm
 Hontertstroch,
 do sätzt en troulich Med.
 Der Vijel schwecht, der
 Honterstroch
 di huet langhär verbläht.

Beim Holderstrauch, beim Holderstrauch,
 wir sassen Hand in Hand,
 wir waren in der Maienzeit
 die Glücklichsten im Land Beim Holderstrauch, beim
 Holderstrauch,
 da muss geschieden sein.
 Kehr bald zurück, kehr bald zurück,
 du Allerliebster mein!
 Beim Holderstrauch, beim Holderstrauch,
 da weint ein Mägdlein sehr.
 Der Vogel schweigt, der
 Holderstrauch,
 der blüht schon lang nicht mehr.

Anfang Juni 1896,dichtet Karl Römer, Professor

am Mediascher Gymnasium, das vierstrophige Liebeslied "Bäm Honterstreich in sächsischer Mundart. Erinnerungen an seine Dorfheimat Zuckmantel haben die entscheidende Anregung zu Inhalt und Sprachbild "Hontertstreich= Holunderstrauch" geliefert.

Einige Tage später vertont Hermann Kirchner, ein gebürtiger Thüringer, seit 1893 Chordirigent des Mediascher Musikvereins, das Lied. Am 29. Juni 1896 wird das Lied auf einer Bezirkstagung des Gustav-Adolf-Vereins in Reichersdorf bei Mediasch von der Jugend des Dorfes zum erstenmal öffentlich gesungen. Rasch verbreitet es sich zunächst im siebenbürgischen Weinland und dann überhaupt in den sächsischen Siedlungsgebieten Siebenbürgens. Am 6. Okt. 1896 sint Hermann Kirchner selbst, gelegentlich einer Konzertreise nach Deutschland, das Lied in der Singakademie in Berlin. Römer hat zu diesem Zweck das Lied rasch ins Hochdeutsche übersetzt.

Anlässlich des Frankfurter Sängertages 1903, regt der Deutsche Kaiser an, Männergesangsvereine sollten auch volkstümliche Weisen pflegen. "Beim Holderstrauch" wird sowohl in das "Kaiserliederbuch", als auch später in das Landesliederbuch des "Allgemeinen Deutschen Sängerbundes" aufgenommen und gewinnt dadurch rasch große Verbreitung in Deutschland.

Ab 1933 ist das Lied immer wieder im deutschen Rundfunk zu hören. 1936 gehört es zu den sechs Volksliedern, die der Musikverein Wilh. Gebauer, Leipzig, als seine großen Rundfunk- und Schallplattenerfolge bezeichnet.

1939 erhält der Dichter des Liedes eine Karte aus Japan. Ein Europäer auf Reisen, erläutert ihm den abgebildeten Drucktext. Es ist die japanische Fassung des Holunderstrauchliedes. Das Lied hat die Reise rings um die Welt gemacht.

Aus "Heimat im Herzen, wir Siebenbürger" v.O. Folberth

IV. Zuckmantler Gemeinde um 1930- Familien und Dorfnamen -

Haus Nr.	Nachname	Vorname Mann/Frau	Dorfname Mann	/ Frau
14	Orban	Josef, Maria	Orban	Fichen Marichen
15	Kramer	Martin, Maria	Martin Martin	Schmäde Marichen
29	Schneider	Johann, Regina	Schneder	Haitumes Rejini
30	Kramer	Michael, Maria	Klin Micki	Weiskirjer Marichen
31	Haydl	Martin, Maria	Tumes Martin	Solzandater Marichen
32	Müller	Johann, Elisabeth	Stefen Hanzi	Schapel Lisi
33	Haydl	Michael, Regina	Haitumes	Schärpe1 Rejini
49	Schmidt	Martin, Maria	Schmäde Martin	Krestel Marichen
50	Müller	Johann, Sara	Möllner Hanzi	Fichen Ziri
51	Haydl	Stefan, Katharina	Haido Stefan	Klein Kathi
52	Müller	Georg, Sara	Fakesch Jorj	Berler Ziri
53	Wagner	Johann, Anna	Wogner Hanzi	Palescher Enchen
53	Wagner	Katharina		Stippa Kathi
54	Müller	Johann, Katharina	Solzandater Hanzi	Stefen Kathi
55	Schmidt	Michael, Sara	Schmäde Micki	Stefen Zuri
56	Bloos	Andreas, Regina	Bloosen Oinzi	Bloosan
57	Klein	Peter, Sofia	Klein Peter	Solzandater Sofi
57	Klein	Michael, Maria	Klein Micki	Stefen Marichen
58	Schmidt	Andreas, Maria	Prädijer Oinzi	Kramer Marichen
62	Kramer	Michael, Elisabeth	Biro Micki	Lisi Ninä
62	Kramer	Andreas, Sara	Klin Oinzi	Bloosen Zuri
63	Klein	Johann, Maria	Klein Hanzi	Pieter Marichen
63	Kramer	Petrus, Katharina	Jerepieter Peter	Fakesch Kathi

Haus Nr.	Nachname	Vorname	Mann/Frau	Dorfname Mann	/ Frau
64	Kramer	Martin,	Maria	Tumes Martin	Hennengoinders Marichen
65	Knuff	Martin,	Sara	Knuff	Kallner Zuri

64	Haydl	Johann,	Katharina	Komo Schmädt	Tumes Kathi
64	Kramer		Sofia		Prädijer Sofi
66	Haydl	Michael	, Sara	Haido Micki	Kristan Zuri
70	Schmidt	Stefan,	Katharina	Klein Stefan	Stefi Kathi
71	Welther	Michael	, Katharina	Klinalescher Micki	Klinalescheran
72	Schmidt	Johann,	Sara	Schmäden Hanzi	Haitumes Zuri
73	Schmidt		Katharina		Dannderferan
74	Haydl	Johann,	Maria	Haitumes Hanzi	Kerekesch Marichen
75	Funtsch	Andreas	, Maria	Krestel Oinzi	Haido Marichen
75	Kramer	Petrus,	Katharina	Krestel Peter	Haido Kathi
76	Funtsch	Andreas	, Katharina	Solzmöllner	
77	Welther	Petrus,	Sofia	Klinalescher Peter	Palescher Sofi
78	Müller	Andreas	, Katharina	Fakesch Oinzi	Krestel Kathi
79	Müller	Andreas	, Katharina	Stefen Oinzi	Solzandater Kathi
80	Kramer	Andreas	, Maria	Pieter Oinzi	
81	Henning	Michael	, Katharina	Weisshenneng	Krestel Kathi
82	Haydl	Thomas,	Sara	Palescher	Jirkuanchen
83	Müller	Michael	, Sara	Fakesch Micki	Stefen Zuri
84	Schuller	Peter, Sara		Funtschen Peter	Stefi Zuri
85	Wagner	Johann,	Sara	Mag, Hanzi	Lechewer Zuri
86	Kramer	Johann,	Katharina	Tumes Hanzi	Schmäde Kathi
87	Kramer	Martin,	Katharina	Pieter Martin	
88	Kramer	Michael	, Maria	Lechewer Micki	Haza Marichen
89	Kramer	Johann,	Katharina	Pieter Hanzi	Schmäde Kathi



1. Nachbarschaft 1933



3. Nachbarschaft 1933





Vier Generationen Richtag 1933
Taufe 1971

Haus Nr	Nachname	Vorname	Mann/Frau	Dorfname Mann	/ Frau
90	Kramer	Michael	, Katharina	Pieter Micki	Pascher Kathi
91	Kramer	Michael	, Katharina	Pieter Micki	Haido Kathi
92	Müller	Stefan,	Sara	Stipa	Wogner Zuri
93	Schuller	Johann,	Elisabeth	Orjenisten Hanzi	Berler Lisi
94	Haydl	Johann,	Katharina	Haitumes Hanzi	Klinascher Kathi
94	Funtsch	Johann,	Katharina	Funtschen Hanzi	Möllner Kathi
95	Welther	Stefan,	Sara	Klinalescher Stefan	Pascher Ziri
96	Bell	Michael	, Sara	Krlstan Micki	Schmäden Zuri
96	Bell	Johann,	Maria	Kristan Hanzi	Kadar Marichen
97	Haydl	Michael	, Sara	Stipes Micki	Weiskirjner Zuri
98	Müller	Georg, Katharina		Oafar Jorj	Kallner Kathi
99	Müller	Johann,	Sara	Stefen Hanzi	Schneder Zuri
100	Welther	Johann,	Katharina	Klinalescher Hanzi	Weiskirjer Kathi
100	Welther	Martin,	Elisabeth	Klinalescher Martin	Prädijer Lisi
101	Kramer	Michael	, Maria	Biro Micki	Bloosen Marichen
102	Müller	Andreas	, Maria	Fakesch Oinzi	Mag Mitzi

103	Schuller	Michael	, Maria	Schuller	Tumes Mitzi
104	Müller	Michael	, Regina	Honesmöllner Micki	Haido Rejini
105	Müller	Michael,	, Maria		Bloosen Marichen
106	Bettler	Andreas,	, Maria	Schooster Oinzi	Kallner Mitzi
109	Müller	Johann,	Maria	Kadar Hanzi	Möllner Marichen
110	Kramer	Michael	, Regina	Tumes Micki	Möllner Jini
111	Kramer	Michael	, Sara	Möllner Mikes	Stefen Zuri
112	Funtsch	Andreas,	, Anna	Funtschen Oinzi	Stefi Enchen
113	Kramer	Franz, Sara		.Franz	Kerekesch Ziri
114	Müller	Johann,	Maria	Stipa Hanzi	Kristan Marichen
115	Kramer	Johann,	Maria	Tumes Hanzi	Tumes Marichen

Haus Nr.	Nachname	Vorname Mann/Frau	Dorfname Mann	/ Frau
116	Kramer	Johann, Katharina	Tumes Hanzi	Haido Kathi
117	Haydl	Martin (unverheiratet)	Schooster Martin	
125	Müller	Johann, Sara	Honesmöllner Hanzi	Haido Zuri
131	Müller	Andreas, Katharina	Möllner Oinzi	Wogner Kathi
123	Kramer	Peter, Sofia	Jerepieter Peter	Kremer Sofi
133	Müller	Michael, Sara	Martin Mlcki	Wogner Zuri
134	Kramer	Johann, Sara	Möllnerpieter Hanzi	Klin Zuri
136	Lorenz	Karl, Maria	Lorenz Karl	Kremer Marichen
138	Haydl	Karl, Sara	Stipes Karl	Möllner Zuri
139	Bell	Georg, Sara	Bell Jorj	Fakesch Zuri
140	Müller	Johann, Sara	Fakesch Hanzi	Fakesch Zuri
141	Bloos	Andreas, Katharina	Bloos	

142	Kramer	Johann, Sara	Kramer Hanzi	Funtschen Zuri
143	Haydl	Johann, Maria	Palescher Hanzi	Stefianchen
144	Schmidt	Georg, Maria	Schmeden Jorj	Möllner Marichen
145	Müller	Michael, Katharina	Stefen Micki	Schmäde Kathi
146	Schuller	Peter, Sara	Mischen Peter	Lurzanchen
147	Konz	Karl, Borko	Konz	Borko
148	Müller	Michael, Katharina	Stipa Micki	Haza Kathi
148	Lorenz	Johann, Anna	Lonrenz Hanzi	Stipa Enchen
149	Kramer	Andreas, Katharina	Möllner-Pieter-Oinzi	Haza Kathi
151	Kramer	Johann, Sofia	Kremer	Stefen Sofi
152	Kramer	Michael, Maria	Haza Micki	Jejer Marichen
153	Henning	Johann, Elisabeth	Hennengoinders Hanzi	Tumes Lisi
154	Henning	Michael, Maria	Hennengoinders Micki	Fakesch Marichen
1 54	Wagner	Johann, Maria	Kerekesch	Bloosanchen
155	Kramer	Andreas, Maria	Lechewer Oinzi	Stefen Marichen

Haus Nr.	Nachname	Vorname Mann/Frau	Dorfname Mann	/ Frau
156	Müller	Johann, Katharina	Solzandater Hanzi	Mischen Kathi
157	Haydl	Thomas, Regina	Palescher Tuma	Honesmöllner Rejini
158	Müller	Michael, Sara	Stefen Micki	Pieter Zuri
159	Kramer	Peter, Maria	Krestel Peter	Stipa Mitzi
160	Kramer	Johann, Katharina	Pieter Hanzi	Orjenisten Kathi
161	Haydl	Andreas, Elisabeth	Schmäden Oinzi	Lechewer Lisi
161	Kramer	Johann, Katharina	Tumes Hanzi	Berler Kathi
162	Müller	Michael, Sara	Stefen Micki	Tumes Ziri
163	Müller	Michael, Katharina	Ruet Stipa	Wogner Kathi

165	Schuller	Johann, Katharina	Mischen Hanzi	Pieter Kathi
166	Schuller	Johann, Katharina	Mischen Hanzi	Fakesch Mitzi
167	Haydl	Michael, Katharina	Haitumes Micki	Pieter Kathi
168	Müller	Michael, Katharina	Long Stipa	Lechewer Kathi
169	Welther	Stefan, Frieda	Stipes	Frieda
169	Welther	Peter, Regina	Piti	Haza Jini
170	Müller	Andreas, Sara	Honesmöllner Oinzi	Stipa Zuri
181	Kramer	Michael, Regina	Kremer Micki	Wogner Jini
182	Schmidt	Johann, Sofia	Schmäden Hanzi	Solzandater Sofi
182	Jobi	Robert, Maria		Jobian
183	Haydl	Michael, Maria	Haido Micki	Stefen Mitzi
184	Müller	Michael, Sofia	Möllner Micki	Solzandater Sofi
185	Haydl	Michael, Katharina	Haido Micki	Lorenzanchen
187	Kramer	Michael, Katharina	Lechewer Micki	Stefen Kathi
188	Lorenz	Friedrich, Katharina	Fridi	Stuck Kathi
189	Kramer	Michael, Sara	Jerepieter Micki	Jirkuanchen
189	Kramer	Johann, Katharina	Jerepieter Hanzi	Haza Kathi
190	Kramer	Johann, Katharina	Möllner Hanzi	Mag Kathi

Haus Nr.	Nachname	Vorname Mann/Frau	Dorfname Mann	/ Frau
156	Müller	Johann, Katharina	Solzandater Hanzi	Mischen Kathi
157	Haydl	Thomas, Regina	Palescher Tuma	Honesmöllner Rejini
158	Müller	Michael, Sara	Stefen Micki	Pieter Zuri
159	Kramer	Peter, Maria	Krestel Peter	Stipa Mitzi
160	Kramer	Johann, Katharina	Pieter Hanzi	Orjenisten Kathi
161	Haydl	Andreas, Elisabeth	Schmäden Oinzi	Lechewer Lisi
161	Kramer	Johann, Katharina	Turnes Hanzi	Berler Kathi
162	Müller	Michael, Sara	Stefen Micki	Tumes Ziri
163	Müller	Michael, Katharina	Ruet Stipa	Wogner Kathi

165	Schuller	Johann, Katharina	Mischen Hanzi	Pieter Kathi
166	Schuller	Johann, Katharina	Mischen Hanzi	Fakesch Mitzi
167	Haydl	Michael, Katharina	Haitumes Micki	Pieter Kathi
168	Müller	Michael, Katharina	Long Stipa	Lechewer Kathi
169	Welther	Stefan, Frieda	Stipes'	Frieda
169	Welther	Peter, Regina	Piti	Haza Jini
170	Müller	Andreas, Sara	Honesmöllner Oinzi	Stipa Zuri
181	Kramer	Michael, Regina	Kremer Micki	Wogner Jini
182	Schmidt	Johann, Sofia	Schmäden Hanzi	Solzandater Sofi
182	Jobi	Robert, Maria		Jobian
183	Haydl	Michael, Maria	Haido Micki	Stefen Mitzi
184	Müller	Michael, Sofia	Möllner Micki	Solzandater Sofi
185	Haydl	Michael, Katharina	Haido Micki	Lorenzanchen
187	Kramer	Michael, Katharina	Lechewer Micki	Stefen Kathi
188	Lorenz	Friedrich, Katharina	Fridi	Stuck Kathi
189	Kramer	Michael, Sara	Jercpieter Micki	Jirkuanchen
189	Kramer	Johann, Katharina	Jerepieter Hanzi	Haza Kathi
190	Kramer	Johann, Katharina	Möllner Hanzi	Mag Kathi

Haus Nr.	Nachname	Vorname	Mann/Frau	Dorfname Mann /	Frau
219	Haydl	Michael,	, Regina	Palescher af dem Ploz	Prädijer Rejini
220	Wagner	Andreas,	Katharina	Mag Oinzi	Solzandater Kathi
221	Kramer	Michael,	, Sara	Möllner af dem Rech	Orjenisten Ziri
222	Schneider	Stefan,	Maria	Stefi	Mag Marichen
224	Wagner	Michael,	, Susanne	Mag Micki	Haido Susi
236	Haydl	Michael,	, Sara	Palescher Micki	Palescher Ziri

--	--	--	--	--	--

Häufigkeit der Familiennamen:						
1.	Kramer	43	mal	18.	Orban	1 mal
2.	Müller	36	mal	19.	Knuff	1 mal
3.	Haydl	19	mal	20.	Wellmann	1 mal
4.	Wagner	10	mal			
5.	Schuller	8	mal			
6.	Schmidt	8	mal			
7.	Welther	7	mal			
8.	Funtsch	6	mal			
9.	Henning	4	mal			
10	Lorenz	4	mal			
.						
11	Bell	3	mal			
.						
12	Klein	3	mal			
.						
13	Bloos	2	mal			
.						
14	Schneider	2	mal			
.						
15	Bettler	1	mal			
.						
16	Jobi	1	mal			
.						
17	Konz	1	mal			
.						

Anmerkung:

Vorliegende Namensliste wurde aufgrund noch vorhandener Erinnerungen von:

1. Haydl, Maria.....(Solzandater Mariechen Haus Nr. 31)
2. Haydl, Maria.....(Stefen Mitzi Haus Nr. 183)
3. Müller, Maria.....(Funtschen Mariechen Haus Nr. 99)
4. Wirth, Sara.....(Stefen Ziri Haus Nr. 32)

zusammengestellt.

Die Namen beziehen sich auf den Hof und die damals darauf lebenden Eheleute, Witwen

und Witwer.

Kinder sind nicht miteinbezogen!

V. Die Zuckmantler Gemarkung (Hattert)

Flurbezeichnungen waren aus wirtschaftlichen und Orientierungsgründen von jeher notwendig. Die Namen der verschiedenen Lagenbezeichnungen haben sich im Laufe der Jahre geprägt und geformt. Sie sind sehr mannigfaltig, dies ist auch aus u.a. Auflistung ersichtlich.			
1.	Ichpesch	31.	Schölprich
2.	Böckhülzchen	32.	Kirsche-Bangert
3.	Ichjrowen	33.	Dalchen
4.	Hoch	34.	Bearch
5.	Huerien	35.	Keapen
6.	Hemchen	36.	Hirekeapen
7.	Jröndstöck	37.	Köll
8.	Ainderm Läimpesch	38.	Koalbesch
9.	Zwäschen de Jrawen	39.	Hüle-Wech
10.	Hirjel	40.	Branchen
11.	Manjerscherhattert	41.	Majorobock
12.	un der Kier	42.	af der Wis dertneder
13.	Au	43.	Jenzderhül
14.	Earpelbearch	44.	hanjderm Stalbesch
15.	Longau	45.	Helten
16.	Jruesjekröt	46.	Beareköl
17.	Naderscherhattert	47.	Haja-Bearch
18.	Hattertköl	48.	Hajo
19.	Jiesrech	49.	Taborhel

20.	Sölztelbronnen		
21.	anjderm Heaibesch		
22.	Mondoplatz		
23.	Hasslerjreat		
24.	Stibronnen		
25.	Bordel		
26.	Bordel- Schölprich		
27.	Honeftel		
28.	Sölztel		
29.	Duetschloch		
30.	Paletch		
Anmerkung: Vorliegende Namensliste wurde von der Frauengruppe erstellt. - siehe Familienliste-			



Der "Keapen",



Typisch sächsisches Haus(unten)

VI. Zuckmantel

-Erinnerungen aus der Kindheit-

(bis 1939,von Helmut Müller)

Zuckmantel,in einem Tal gelegen durch welches sich 1944 noch die Schotterstraße zwischen Schäßburg und Tirgul- Mures in langgezogenen Bögen dahinschlängelte,war die nördlichste und letzte sächsische Ortschaft zwischen dem südlichen Teil Siebenbürgen und dem Nösnerland.Die beiden Nachbarortschaften Nadesch im Süden und Nagy- Kend im Norden waren etwa 4 KM von Zuckmantel entfernt und lagen ebenfalls an der Hauptstraße. Zuckmantel war von 1939 bis 1944 Grenzortschaft zwischen Rumänien und Ungarn,denn die Grenze führte quer über den Hattert auf halber Strecke zwischen Zuckmantel und Nagy- Kend.Als Kinder waren wir am Grenzübergang schon eingeteilt,die zur Feldarbeit hin-und her fahrenden Bauern auf versteckte Ware zu kontrollieren.

Die Gemarkung von Zuckmantel wurde durch"dä Bach", die sich aus dem Zusammenfluß der Nadescher und der Manjerscher Bach bildete, in zwei geteilt. Auf der linken Seite des Baches gabs Gemüsegärten, Hanfanbau,Ackerflächen,Wiesen,Weinanbau und Wald. Auf der rechten Seite des Baches zog sich die breite Dorfstraße entlang,gesäumt beidseitig von den typischen Häuserfronten des siebenbürgisch- sächsischen Baustiels.Der Berg stieg hier schneller an,doch gabs hier am oberen Dorfe auch das für uns Kinder unendlich lange Seitental wo frühmorgens die Viehherden auf die Hutweide getrieben wurden. Ackerbau,Weinbau,gelegentlich Wiesen und viel Wald prägten diesen Teil der Gemarkung.

Die Zuckmantler waren vorwiegend Bauern,den Industrie Arbeiter und "Pendler"aus dem Dorf gab es in den dreißiger Jahren noch nicht. Nebenberuflich übten viele geschickte Dorfbewohner ein Handwerk aus,wie z.Bsp. Maurer, Tischler, Zimmermann, Wagner, Schuster u.a.m. Auch mein Großvater,der Möllner Hanzi war nebenbei oder

hauptberuflichich konnte das nie so richtig feststellen- Tischlermeister und so spielten wir allzu gerne in den Hobelspänen "verkrechtes"(verstecken) wobei dann manchfrisch lackierter Sarg wie gepudert aussah, bis mein Großvater von der Feldarbeit aus dem "Jröndstöck" nach hause kam. Er war dann immer sehr begeistert, doch wir waren längst in Deckung in der " Bäch ".

Um das notwendige Kleingeld zu verbessern, beschäftigten sich bekanntlich die Zuckmantler auch mit der Ziegelherstellung, u.zw. der Dachziegeln. So gab es fast auf jedem Hofe eine "Lihmköll" und im Schöpfen die Lattengestelle zum trocknen der Ziegeln vor dem Brennen. In den Nachbardörfern hiessen die Zuckmantler daher "de Lihmjekel". Die Lattengestelle waren wiederum hervorragende Klettergerüste für die Kinder wie auch der "Türkeschkoarnkoarf" zum trocknen der Maiskolben. Da es an Lehm nicht mangelte, hatten wir Kinder unser Spielzeug frei Natur. Auf glatten Steinen wurde der Lehm geknetet und gewalkt, rund geformt, ausgehöhlt, hereingespuckt und mit der Öffnung nach unten auf den Stein "aufgepletscht" dass es knallte und oft ein Stück Lehm uns in die Augen flog. Dieses Spiel hieß: "Pipikukspielen" wobei wir oft den Vers sangen:

Pipikuk a tschoara

wea te net wällt däuen

schlean ech dech weder an Staken

am Orsch sällt te mich laken .

Schmiede gab es zu der Zeit scheinbar zwei in Zuckmantel, einer davon war Kramer Michael Nr. 30 (Klin Micki). Dieser reparierte alles was mit Eisen zu tun hatte; für uns am interessantesten war das Beschlagen der Pferde und Kühe mit heißen Eisen, wobei die Tiere dann oft ihre Bewacher zu Boden rissen. Der Sohn von Kramer Michael, auch Klin Micki genannt, hatte auf der Straße immer einen Stein in der Hand und warf auf alles Bewegliche und Unbewegliche. In die Mühle gingen wir gerne baden, denn hier gab es ein kleines Bassin mit warmem Wasser das vom Motor als Kühlwasser abgeleitet wurde. Ich glaube es war zu der Zeit das einzige Bad in Zuckmantel. Auch stand unter den Tannen im Mühlengarten ein ausrangierter Ford, für uns gut genug als Wigwam.

Übrigens hatte der Mühlenbesitzer Josef Orban, als einziger in Zuckmantel, ein Auto. Als gebürtiger Ungar konnte dieser hervorragend und alle Heiligen bei Namen nennend,schimpfen.Das Schimpfen wirkte bei Ärger bei den meisten Handwerkern in diesem Raum wie ein Überdruckventil. Danach fühlten sie sich angeblich erleichtert, so ihr Argument. Herr Orban zählte zu den Honoratioren von Zuckmantel, auch Hautevolee genannt. Zu den Standespersonen in Zuckmantel zählten weiterhin die kirchlichen Amts- und Würdenträger sowie die Angestellten der Kirche. Der Herr Pfarrer wurde mit dem Titel " Wohl ehrwürdiger Herr Vater " und seine Frau,die "tugendsame Frau Mutter" angesprochen. Der Rektor und die Lehrer waren für die Schulausbildung zuständig, aber auch für die Kulturtätigkeit insgesamt im Dorf sowie für die Ausbildung der Adjuvanten. Ebenfalls war der Organist eine wichtige Person im Dorf. Oben aufgezählte Personen bildeten zusammen mit den Handwerkern und Geschäftsleuten die sogenannte " Intelligenz ",d.h. aber nicht,daß sie gescheiter waren als alle anderen,denn jeder war auf

seinem Fachgebiet, ob Pfarrer, Rektor, Lehrer, Handwerker, Bauer, Notar ein Fachmann, der sein Wissen und Können gerne in den Dienst und zum Wohle der Allgemeinheit stellte. Im Siebenbürgen Lied lautet der dazugehörige Textabschnitt: „..wo keiner Herr und keiner Knecht ..“, wobei aber jeder einzelne den anderen in seiner Art achtete und schätzte. So ist es auch zu verstehen, daß Sachsen, Rumänen und die aus den benachbarten Dörfern kommenden Ungarn in gut nachbarlichem Einvernehmen zusammenlebten.

In diesem Zusammenhang erzählt man sich, daß ein rumänischer Schweinehirte bei der Taufe seiner Tochter 12 (zwölf) sächsische Taufpatinnen einlud und demzufolge später dann die entsprechende Hilfe bekam.

Im allgemeinen war für uns Kinder der Alltag nie eintönig und Langeweile war eher ein Fremdwort. Der Hof, Garten, die Straße und die freie Natur waren unser Spielplatz. Die Spielzeuge erfanden wir selber und bastelten aus Holz, Draht, einer "Zwirnschubbel" die besten Geräte. Wer lief schon nicht hinter einem alten Fahrradreifen oder einer "Renk" (Eisenring von einer Wagenradnabe), die man mit einem krummen Draht und einer Zwirnpule vorantrieb, die Straße auf und ab. Das der dicke Zeh sich unter diesen Umständen oft mit einem Stein begegnete und der "Malm" (feiner Straßenstaub) die Wunde abdichtete, war keine Seltenheit, denn Barfußlaufen war damals in, heute scheinbar wieder. Auch krochen wir barfuß ohne viel Mühe an der Ecke einer unverputzten Scheunenwand bis unter die " Stölpel " um die Spatzennester auszuheben.

In Feld und Wald kannten wir jeweils den Bestand der verschiedenartigen Vogelnester und mancher Junge, brachte die Eier für seine Sammlung im Mund, vom hohen Baum wohlbehalten zur Erde. Schwimmen lernten wir in der Bach, meistens aber nur den "Kutchasch-Stil"; zu diesem Zweck mußte ein Wehr aus Reisig und "Schölpen" (Erdballen) gebaut werden, damit das Wasser bis unter den Nabel reichte. Wer Glück hatte, durfte zum Hanfeinlegen in die kleine Kokel nach Kis- Kend mitfahren um zu helfen, den gewaschenen Hanf ans Ufer zu tragen. Hier konnten wir unsere Schwimmkunst richtig unter Beweis stellen, wie viel Wasser dabei geschluckt wurde, spielte uns keine Rolle. Aus Hanf drehten und flochten wir vier- und acht strähnige " Jieseln " (Peitsche) mit denen wir im Herbst das Vieh auf die Weide " af de Wis dertneden" austrieben.

Hier war es dann immer lustig und gemütlich. Man briet Kartoffeln am offenen Feuer, schüttelte die letzten Äpfel vom Baum und ließ sich eine Zigarette schmecken aus Zeitungspapier und (Kukuruzhaar) "Türkeschkoarnhear". Die waghalsigen ritten auf den "Böffeln" (Wasserbüffel), doch nicht selten landeten die Reiter schnellstens wieder am Boden, denn Büffel sind eben launisch. So z.Bsp. mußte meine Großmutter, Pichen Ziri Nr.50, beim melken immer ein rotes Tuch auf dem Kopfe tragen, mein Großvater wiederum stand hinter dem Büffel und hielt diesem mit einem Strick die Beine zusammengebunden. Das war angewandte Psychologie mit Strick- Technik. Wir wohnten übrigens eine Zeitlang am Hofe meines Großvaters, Haus Nr.50. Vor dem Haus stand die Dorfwaage. Gegen Regen wurde diese Waage durch einen fahrbaren Blechaufbau geschützt.

Auf dieser Waage, wie die Kinder dieses Ding nannten, konnte man sehr gut auf dem Hosenboden hinunterrutschen. So kam es, daß kaum ein Schulkind beim vorbeigehen es nicht versäumte, mindestens einmal auf die Waage mit poltern heraufzulaufen und

hinunter zu rutschen. Da wir Geschwister am Nachmittag aber schlafen mussten, dies aber wegen dem Gepolter der Schulkinder nicht konnten, schmierte kurzerhand mein Großvater den ganzen Blechaufbau mit "päkurä"(Teer) ein. Aber siehe da, nach zwei Tagen war das Blech wieder blank und sauber, der Teer jedoch an den Hosenböden der Kinder. Danach wurden Nägel in die Rutschbahn hereingeschlagen, aber auch diese wurden krumm gerutscht. Mein Großvater gab auf, wir aber mussten nicht mehr nachmittags schlafen. Anstattdessen mussten wir später gleich nach Schulschluß aufs Feld "ent Jröndstöck" Jenzdehül, en Honeftel.. und wehe wir vergaßen oder verfehlten den Hattertteil wo wir hinbestellt waren, es gab immerhin 48 Flurbezeichnungen auf dem Zuckmantler Hattert. Die Schulaufgaben machte ich in meiner Freizeit "anjder der Lüf" (unter dem Treppenaufgang), als Tisch dienten die Knie und der Stuhl war ein Holzklotz. Als Ablage für die Schiefertafel und sonstige Schulrequisiten wurde der Zwischenbalken des Treppenaufgangs benutzt. Hausaufgaben mußte ich zu hause nie vorzeigen oder aufsagen, dafür gab es keine Zeit. Nicht wegen der Hektik,im Gegenteil, wegen der Gemütlichkeit. Das waren Zeiten, die guten alten Zeiten. Kindheitserinnerungen gibt es noch und noch, doch ist hier nicht der Platz sie alle aufzuzählen. Die Erlebnisse von damals haben sich eingepägt und warten auf Abruf. Es war für uns Kinder die schönste Zeit, wenn auch einfach aber problemlos und reich an Verständnis und Menschlichkeit.

In Stichworten sei noch erwähnt:"Wönschen"am Neujahrstag, Blasi , Hahnenschießen am 2.Ostertag auf der Au, Pfingsttanz auf dem Keapen, Pitter- und Palstag mit der Krone, Weinlese und das "Zurpen". Christleuchter und nicht zuletzt die schönen Weihnachtsbräuche.

Ist dies alles nur Vergangenheit ?!



Am 8.2.1931 wurden in Zuckmantel von Pfarrer Otto Leonhardt 10 Brautpaare getraut.



10 junge Frauen (1931)



Vorbereitungen für die Hochzeit: "Honklich" backen



Hochzeit von Heinrich Schmidt (50 iger Jahre)



Mädchen in Kirchentracht 1982

VII. ZUCKMANTEL

Begebenheiten, Anekdoten und Redewendungen

(Helmine Kraus, geb. Kramer, Krestel Mini, Nr. 75)

Markttag in Schäßburg

Auch Zuckmantler stehen mit Weintrauben in Schäßburg auf dem Markt. Sie haben ihre schönsten "Gudedel" und "Moskateller" abgeschnitten und sorgfältig in Kisten und Korben verpackt nach Schäßburg auf den Markt gebracht. Sie wissen, daß man nur gute und schöne Ware schnell und gut verkaufen kann. Die Schäßburger kommen, schauen und kosten. Sie kosten so lange, bis sie gut satt sind, dann sagen sie geringschätzig: "Ach,de sen ja sauer" und verziehen den Mund. Ü diese Unverschämtheit ärgert sich der Lorenz Hanzi so sehr, daß er laut ruft: "Sauer oder net sauer, des Wejmern mössen de Scheesbricher alles freesen!"

Geographiestunde

Auf einer Fosnich in der 2. Nachbarschaft fragt der alte Thumesbatja: "He , wie wies wea der Olt antspreunt?"

Antwort: "Anj un der Konzeloiei."

"Und wea antspreunt de Theiß?"

Antwort: "Heunder den Schandaren!"

Akewetzcheressen

Die Stipa Mitzi, heute Mutter, Groß- und Urgroßmutter, damals ein beliebtes Mädchen, hatte an einem Sonntagnachmittag ihre Kameradinnen zum Akewetzcheressen eingeladen. Die Mädchen kommen, bestaunen den alten, dicken, hohen Baum, der über und über voll mit reifen Akewetzcher ist. Mein Onkel Martin, ihr jüngster Bruder, damals noch ein kleiner Junge, muß auf den Baum klettern und Akewetzcher schütteln. Der Martin kriecht bis in die Spitze, schüttelt, die Birnen fallen, die Mädchen klauben.

Auf einmal wird es still, der Martin schüttelt nicht mehr, er rutscht aus der Baumspitze herunter, tiefer und immer tiefer. Als das die Mädchen bemerken, schreien sie ihm zu: "Bleib oben, schüttel noch, bleib oben!" Der Martin schreit hinunter: "Ech möß owen!" "Sech dote owen blewst!" schreien sie hinauf. Der Martin folgt, er bleibt oben, zieht sich die Hose herunter und setzt sich auf einen Ast. Und da rauscht es auch schon durch die Zweige. Die schnelle Klin Zuri ist als erste unter dem Baum, in der Meinung, es seien wieder Akewetzcher, was da fällt.

Da trifft sie das Unglück grad auf das Schünhemd (Trachtenhemd). Als sie die Bescherung sieht, läuft sie zu meiner Mutter und schreit: "Säch, wota jemocht hot! Wonn dot menj Bräuder wer, ech wörd em jean!" "Jong an jewem" ("Sieh, was er gemacht hat! Wenn das mein Bruder wäre, ich würde ihm geben! Geh und gib ihm") war der Rat meiner Mutter, aber der Martin war auf dem hohen Baum in Sicherheit, er blieb auch oben und kam erst herunter als alle weg waren.

Thumes Martin am Pfingsttag

Martin Kramer, Thumes Martin, wollte sich das Heruntergehen vom Keapen an einem Pfingsttag nach dem Tanz ersparen. Seine Kameraden schleppen ihn vom steilen Keapen herunter und legen ihn vorsichtig vor die Tür im Hof. Seine Mutter kommt herausgelaufen und als sie sieht, daß sich ihr Martin nicht rührt, fängt sie zu weinen an und ruft die Nachbarinnen. Auch die Nachbarinnen glauben, daß Martin tot ist. Sie fangen an zu jammern und beraten, was nun zu tun sei. "De Lot mößem dich bestalln", sagt eine, "Uch auszejen mos em en" sagt die andere.. Da gibt Martin das Totspielen auf, springt auf und schreit: "Ir Zaddern, wot wallt ir? De Lot wallt ir mer bestalln uch mech auszejen?! Na, dot äs hösasch vun öch!"

Det Wentchen koaren

Mein Vater, Krestel Peter, erzählt: Meine Kameraden und ich, wir waren noch Schuljungen, wollten "das Wentchen koaren". Wir besprochen, was ein jeder bringen soll und wieviel Lei jeder geben muß, damit eine Ente gekauft werden kann und bei wem sie gebraten werden soll. Wir fragen und bitten Stefan Müller's, Kadar Stefan's Mutter, sie sagt: "Ja". Am Sonntag Mittag sitzen wir Kameraden alle bei ihnen am großen Tisch, in Hemdärmeln, die Gabel schon in der Hand und warten auf die Ente, die noch im Rohr bruzzelt. Wir sind alle sehr hungrig. Auf einmal geht die Tür auf und die Schmidan kommt herein, geht direkt zum Ofen, macht das Bratrohr auf, nimmt die gebratene Ente heraus und geht

davon. Wir schauen ihr entsetzt nach und erst, als ihr einige von uns nachlaufen wollen, gestehen die zwei Kameraden, die die Ente kaufen sollten, daß sie die Ente nicht gekauft, sondern von der Schmidan gestohlen haben. Den Kopf hatten sie auf die Gasse unter die Brücke geschmissen, das war für die Schmidan der Wegweiser zu ihrer Ente.

Ech bron jenen am...

Zwei Zuckmantler haben sich einmal geschlagen. Endlich liegt der eine am Boden und kann seinen Gegner nicht mehr abwehren, da schreit er: "Kut schnell ihr Löt, neaden awech , sös , won ech afstean, ech bronjenen am !"

Tütterchen

In der ersten Klasse der Volksschule sprach die Frau Lehrerin manchmal auch sächsisch mit den Kindern. "Martin, amwot waatzt teu asöfelter met denjem Tütterchen?" Martin: "Chä, dot äs dich der Orsch!"

Im Unterricht..

Die Frau Lehrerin erklärt den Kindern die Wiewörter, Eigenschaftswörter: der Ofen ist schwarz, die Bank ist hart, der Baum ist grün.. "Wie ist das Fenster?" Antwort: "Mückenbeschissen."

Won ihr Orsch. . .

Meine Großmutter war mit ihrem jüngsten Sohn, dem Martin, Kukurutz hacken. Er war mit seiner Reihe weit zurückgeblieben. Die Großmutter mußte ihn immer wieder mahnen: "Martin komm." Da hört Martin einen Flieger, er stützt sich auf den Stiel der Hacke und sucht am Himmel den Flieger. Der Flieger ist schon längst weg, Martin aber steht noch immer und schaut in den Himmel. Die Großmutter ruft: "Martin komm!" "Jeu Motter, won ihr Orsch a Flejer wer....."

Die mutigste Frau von Zuckmantel..

Frau Katharina Lorenz, Stuck Kathi, war eine zeitlang Glöcknerin. Sie wohnte mit ihrer Familie in der Stuff gleich neben der Kirche. Als sie eines Abends aus der Gass (Spinnstube) nach Hause kommt, es ist schon sehr dunkel, sieht sie auf einem Grab eine Flamme brennen. Zuerst erschrickt sie so, daß sie zittert, dann aber sagt sie sich: ich muß hingehen und sehen was das ist, sonst habe ich ja jeden Abend leim Nachhause kommen Angst. Sie faßt sich ein Herz und geht mutig durch den dunklen Friedhof auf die Flamme zu. Beim Näherkommen sieht sie schon, daß dort auf dem Grab kein Feuer brennt, sondern ein morsches Holz liegt, das in der Dunkelheit (Phosohor) glüht, und von weitem wie eine Flamme aussieht. Sie faßt es an und schmeißt es über die Friedhofsmauer: "Teu verfleuchtet, föllet Hultz, hun ech mech arfert voar dir."

Der Funtsch beim "Kufes"..

Wein Vater erzählt: Der Funtsch beim "Kufes" war auch bei den Adjuvanten, die

gelegentlich oben bei der Orgel sangen, dirigiert von Rektor Schönauer. Wenn der Funtsch nun Durst hatte, und den hatte er oft, ging er zu Rektor Schönauer und machte ihm klar, er müsse ihm die Haare stutzen, denn der Herr Räkter müsse ordentlich aussehen. Als Lohn für das Stutzen bekam dann Funtsch auch ein Kännchen Wein, oder auch zwei. Einmal nachdem er Herrn Schönauer die Haare geschnitten hatte, fragte Herr Räkter: "Wällt te ist dränken?" worauf Funtsch erwiderte: "Ech hun äing jedocht, an Herr Räkter wer an jeschejt Mensch, näu möß ech awer frejen, wäi der Harr Räkter nar asu tumm frejen kon".

Neujahrwünsche

Zu Neujahr überbrachten der Altknecht und die Altmaid dem Pfarrer jeweils die Neujahrswünsche der Bruder- und Schwesternschaft. Ein Altknecht wollte einmal ganz gescheit wünschen und sagte: "Mir wöntschen dem woalierwirdijen Harr Voter a jlöcklich nai Jeahr und der tujendsemen jnedijen Fra Motter det Jejentil".

....

He Neaber, hoste ist Pale?"

"Chä, awer ech hun nichen Stampel!"

"Dot mocht ja nest.menj Möl halt jelat a Stampel."

....

"Kut an est uch drenkt, mir hun wähär."

....

"Steadär äm Dürchen,Neabär ?"

"Chä,mär stean !"

....

" Antschaldicht, dot ech zeu öch kunn."

" Et äs näst jefelt."

Et fällt mer einzet näst mi en, villicht awer öch !

VIII. HEIMAT

(Gedicht von Karl Haydl)

Heimat ist der liebe Ort,

wo ich zu hause hin.

Doch zieht's mich immer wieder fort

wo ich geboren bin.

Heimat war das Land, woher ich komm

mit seinen alten Bräuchen und Sitten.

Dort bin ich aufgewachsen froh und fromm

in meiner Eltern und Geschwister Mitten.

Heut hab ich eine neue (alte) Heimat hier

in meiner Vorfahren Mutterland.

Es geht mir gut, es gefällt mir hier,

doch denk ich gerne an mein Heimatland.

An die Gemeinde nur mit einer Gasse

bebaut mit Häusern wohlgedieh'n,

die sich entlang der alten Kaiserstraße

harmonisch durch die Landschaft zieh'n.

Ich spüre jetzt den großen Drang,

(bin schon seit Jahren von ihr fort)

zu erforschen ihren Werdegang-

"mein Zuckmantel"-diesen trauten Ort.

Es erübrigt sich, auch bei diesem feierlichen Anlaß ihrer in einer stillen Minute zu gedenken. Möge der Allmächtige Gott im Himmel ihren Staub segnen in der fremden Erde, ihnen am Tag der Auferstehung ein gnädiger und barmherziger Richter sein und ihre Seele erfreuen in der Ewigkeit.

Es ist nicht meine Absicht auf diese festliche Stimmung einen Schatten zu werfen, trotzdem möchte ich zwei Sätze aus einem bekannten Lied anführen, wo es u.a. heißt:

"Die Heimat im Herzen,
die Heimat im Sinn,
an die denk ich mit Schmerzen
wo auch immer ich bin"

ja, wo auch immer ich bin. Die alte vertraute Heimat wo ich geboren bin, wo ich die Kindheit verbrachte und im Elternhaus aufwuchs und wo ich mit der Jugendgefährtin den Bund für's Leben schloß... Wir sind daher Gott dankbar und vertrauen auf ihn.

Für das Zustandekommen dieses großen Festes, des I. Zuckmantler-Treffens, spreche ich Helmut Müller als Initiator und allen seinen treuen Mitarbeitern im Namen der hiesigen Zuckmantler, und in meinem eigenen Namen den herzlichsten Dank aus.

Liebe Landsleute, wir sind fest überzeugt, daß dieses Fest durch gegenseitige Achtung,

Respekt und Entgegenkommen gelingen wird. Möge dieses Treffen in Zukunft zur Tradition werden, möge es allen Teilnehmern ein Gefühl der Geborgenheit, der Freude und der Erinnerung mit auf den Heimweg geben.

Wir aber hier daheim sind in Gedanken bei Euch, liebe verehrte Zuckmantler Landsleute. In diesem Sinne möchte ich auch schließen in Achtung vor Euch.

Gott im Himmel sei mit uns!

**Euer Heinrich Schmidt od. Schmeden
Heinrich**

(obige Grußworte wurden von einem in sächsischer Mundart besprochenen Tonband, sachgemäß übernommen)



Sonntag Nachmittag: "Af der Gass"

NACHWORT

Liebe Zuckmantler,

aus Anlaß unseres ersten Zuckmantler- Treffens haben wir uns bemüht, Ihnen diese kurzgefaßte Festschrift vorzulegen. Unsere Absicht war es, das Interesse für die



Bild : Kelchförmiges Steintaufbecken

Vergangenheit, für die Geschichte unseres Heimatortes zu wecken und zugleich Denkanstöße für die Erweiterung dieses Materials zu geben. Wir glauben und hoffen, daß sich viele unserer Landsleute mit dieser Materie befassen werden und den Wunsch äußern, mehr über Zuckmantel lesen und erfahren zu können. Daher unser Aufruf an alle Wissensträger aus Zuckmantel, Ihren Beitrag in Form von schriftlichen Berichten und Erzählungen, die dann als Zeugnisse von dokumentarischem Wert den Nachkommen erhalten bleiben sollen, dem Arbeitskreis zuzusenden. Vielleicht kann dies die Grundlage für ein Zuckmantler Heimatbuch werden.

Gerade in der heutigen Zeit und in unserer Lage erscheint das Wort Wilhelm von Humboldts beachtens- und nachdenkenswert: "Die Vergangenheit und die Erinnerung haben eine unendliche Kraft, und wenn auch schmerzliche Sehnsucht daraus quillt, sich ihnen hinzugeben, so liegt darin doch ein unaussprechlich süßer Genuß".
Zugleich aber vergessen wir nie das Land unserer

Väter, wo unsere Wiege stand.

Der Heimatdichter Otto Kaufmann aus dem Bergischen Land sagt dazu: "Besseres kann kein Volk erwerben, als der eigenen Väter Brauch. Wenn des Volkes Bräuche sterben, stirbt des Volkes Seele auch."

Wir danken all' denen "Hüben und Drüben", die uns durch ihre Bereitschaft, Mühe und Hilfe, beim Zustandekommen dieser Festschrift unterstützt haben.

K.H. und H.M.